

# **Flüchtlinge und Ehrenamtliche – Eine gelungene Antwort auf ein drängendes Problem?**

**Projektarbeit Methodenseminar empirische Sozialforschung**

**Dozent: M.A. Tae Jun Kim**

**Teilgruppe Helfende**

## **Inhaltsverzeichnis**

1. Einleitung	1
1.1. Arbeitskonzept	2
1.2. Begriffsdefinition	4
1.3. Hypothesenbildung	5
1.4. Variablen	6
1.5. Operationalisierung	7
1.6. Sampling	9
1.7. Fragebogen	11
1.8. Pretest	17
2. Auswertung	19
2.1. Demographische Auswertung	19
2.2. Hypothesen-Analyse	23
2.2.1. Akkumulation sozialen Kapitals	24
2.2.2. Marktverhältnis	24
2.3. Störfaktoren und offene Fragen	25
3. Fazit und Ausblick	28
Literaturverzeichnis	31
Abbildungsverzeichnis	31

## 1. Einleitung

Rund 800.000 Flüchtlinge erwartete Deutschland im vergangenen Jahr. Unterbringung, Versorgung und Schutz vor rechter Gewalt mussten und müssen noch immer geleistet werden. Doch genau in dieser Angelegenheit zeigte das Jahr 2015 und im Besonderen der Sommer eine weitreichend schwächelnde Gesamtkoordination in deren Mittelpunkt Kommunen und Hilfsorganisationen standen. Es fehlte an professionellen Arbeitskräften, sowie gezielter Vernetzung zwischen konkretem Hilfebedarf und Angeboten. Doch der vergangene Sommer zeigte auch: spontane und ehrenamtlich organisierte Hilfsbereitschaft war immer seltener nur ein individuelles Phänomen und wird innerhalb der Ortsgemeinden bis heute umgesetzt und ausgebaut. Das überwältigende gesellschaftliche Engagement für Menschen auf der Flucht hat Medien und Politik sichtlich überrascht. Doch die Hauptaufgaben für Zivilgesellschaft, Wirtschaft und Staat sind damit nicht erledigt. An eine umfangreiche Ersthilfe knüpft sich nun ein Netz aus Initiativen die integrative Angebote, und damit eine Erweiterung des Ersthilfe-Leistungsspektrums schaffen. Um Geflüchteten das Ankommen und damit die Integration zu ermöglichen, ist schnelle und konkrete Unterstützung zwingend notwendig. Sprachfertigkeit, kulturelle Kompetenz, berufliche Qualifikation und menschengerechtes Wohnen ermöglichen ein selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Doch welche existierenden Strukturen werden bislang genutzt? Wie werden ergänzende Angebote von Geflüchteten entgegengenommen? Wie wird die Hilfestellung bei Aufenthaltsrechtlichen Fragen von Geflüchteten wahrgenommen? Kann eine ehrenamtliche Begleitung besonders für traumatisierte Flüchtlinge eine angemessene Hilfe leisten?

Um die Herausforderungen zu bewältigen, bedarf es einer guten Infrastruktur für ehrenamtliches Engagement für Menschen, die hierher geflüchtet oder noch auf der Flucht vor menschenunwürdigen Verhältnissen sind. Ehrenamtliches Engagement für Flüchtlinge steht besonders mit der Fokussierung auf integrative Projekte vor vielen Herausforderungen – rechtlich, psychologisch, sprachlich und kulturell. Dabei bleiben zwei Seiten häufig unterrepräsentiert: die jener Menschen, die sich ehrenamtlich mit dem Thema Flucht, Vertreibung und Migration befassen und jenen, denen Unterstützung, Begleitung und Hilfestellung zukommt. Auf diesen integrativen

Leistungsaufbau der Flüchtlingshilfe setzt unsere Arbeitsgruppe für die Kommune Hamburg mit der folgenden Fragestellung für eine gezielte Datenerhebung ihren gewünschten Fokus.

### **1.1. Arbeitskonzept**

Gemeinsam mit dem Praxisseminar *Refugees welcome – aber wie?* angeboten im Sommersemester 2016 an der Universität Hamburg, angeleitet von Frau Cornelia Springer, wird die Arbeitsgruppe unter der Fragestellung *"Inwiefern überschneiden oder unterscheiden sich die Wahrnehmungen von ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit zwischen Helfern und Geflüchteten?"* die Wahrnehmung geleisteter Flüchtlingshilfe an den sich im Rahmen dieser Tätigkeit gegenüberstehenden Zielgruppen (Geflüchtete und Ehrenamtliche) erheben und mögliche Differenzen und Parallelität der Sinnhaftigkeit von integrativer Flüchtlingshilfe hervorheben. Dabei werden zwei Arbeitsgruppen, jeweils Untersuchungen zu Geflüchteten und Helfenden anstellen und die Ergebnisse später zusammenführen. Die vorliegende Arbeit befasst sich mit der Teilgruppe der Helfenden.

Zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen haben sich mit der Erforschung des Ehrenamtes befasst, besonders seit den 1980er Jahren hat die Anzahl wissenschaftlicher Publikationen zum Thema Ehrenamt stark zugenommen (HOLLSTEIN (2015): S.12). Viele dieser Publikationen setzen sich mit dem Begriff des Ehrenamtes vor dem Hintergrund der Sozialkapitaltheorie auseinander. Der Begriff des sozialen Kapitals geht auf Pierre Bourdieu zurück, dessen Kapitalbegriff akkumulierte Arbeit fassbar machen soll. Er unterscheidet zwischen dem ökonomischen, kulturellen und sozialen Kapital, wobei erstes jedwede Form von materieller Ware oder Vermögen sein kann, zweites beschreibt akkumulierte Bildungsarbeit im weiteren Sinne, sowie allgemein jede Art von subjektgebundenem Wissen und letzteres bezieht sich auf akkumulierte soziale Energie, also Beziehungsarbeit (BORDIEU (1983): S:72f.). Jene Untersuchungen des Ehrenamtes, die auf dieser Theorie basieren, gehen davon aus, dass der Erwerb sozialen Kapitals durch akkumulierte Beziehungsarbeit, den Hauptgrund für ehrenamtliches Engagement darstellen. So resümiert beispielsweise auch Stricker nach seiner Untersuchung der sozialen Struktur beim Arbeiter-Samariter-Bund und der Motivation

der ehrenamtlich Engagierten: „Insgesamt betrachtet werden wesentliche Elemente der Sozialkapitaltheorie (...) bestätigt.“ (STRICKER (2006): S. 3).

Die Interessen und Motive von ehrenamtlichen Helfern sind also bereits Gegenstand vieler Untersuchungen. Diesen stehen auf der Seite der Geflüchteten deren Wünsche und Ziele gegenüber. Es gibt zum derzeitigen Zeitpunkt kaum wissenschaftliche Abhandlungen, die sich mit den Interdependenzen dieser beiden Pole beschäftigen. Einzig Misun Han-Broich legt in ihrer Arbeit „Ehrenamt und Integration“ eine sehr aufschlussreiche Analyse des unterschiedlichen Integrationsverständnisses von Ehrenamtlichen und Geflüchteten vor. In unserer Untersuchung wird die Beziehung zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten zuvorderst als Dienstleistungsverhältnis verstanden, das den marktwirtschaftlichen Regeln von Angebot und Nachfrage unterliegt. Die Angebotsseite nehmen hierbei die Ehrenamtlichen ein und die Nachfrageseite kommt den Geflüchteten zu. Die angebotene Ware als Gegenstand dieses Verhältnisses ist dabei ein Wissensvorsprung der Ehrenamtlichen. Zentraler Bestandteil dieser Theorie ist die Annahme, dass eine positive Bewertung der Arbeit jeweils dann erfolgt, wenn zum einen die angebotene Ware voll ausgeschöpft wird und zum anderen die Nachfrage voll befriedigt ist. Bei einem Zustand der Identität von Angebot und Nachfrage wäre also eine beidseitige hohe Bewertung der Arbeit zu erwarten. Schließt das Angebot die Nachfrage gänzlich ein und übersteigt sie noch, liegt gewissermaßen ein Überangebot an bereitgestelltem Wissen vor, was vermutlich zu einer Frustration der Helfenden führt, deren Hilfsangebot nicht voll ausgeschöpft wird. Eine niedrige Bewertung der Arbeit durch die Helfenden ist in diesem Fall zu erwarten. Analog dazu wird eine Unterversorgung der Nachfrage durch fehlende, für die Geflüchteten aber relevanten Themen zu einer Frustration bei den Geflüchteten und somit einer niedrigen Bewertung der Arbeit ihrerseits führen. Das angebotene Wissen als Integrationshilfe leitet sich aus den Überzeugungen ab, die die Ehrenamtlichen als zentrale Faktoren von Integration verstehen.

Zugleich ist das Verständnis von Integration auch maßgebend für die Anforderungen, die seitens der Geflüchteten gestellt werden. Der Grad der Realisierung der bestimmt dabei jeweils die Bewertung des Angebots (Han-Broich (2007): S.123).

Somit sind für unsere Überlegungen zwei Theorien von zentraler Bedeutung; erstens, dass sich die Motivation der Ehrenamtlichen anhand der Sozialkapitaltheorie erklären

ließe und zweitens, dass das Verhältnis von Ehrenamtlichen zu Geflüchteten ein marktwirtschaftliches ist und die Ausschöpfung der angebotenen Hilfe einerseits resp. der Befriedigung der Nachfrage nach spezifischem Wissen andererseits die Bewertung der geleisteten Arbeit bestimmt.

Unsere Wahl für ein möglichst erschöpfendes Forschungsdesign fällt auf eine quantitativ-standardisierte Methode, da diese eine grobe Generalisierung erlaubt, anders als bei der Fallstudienmethode oder Experteninterviews der Fall sein dürfte. Daraus resultierend ergibt sich eine weitere Abgrenzung zur qualitativen Methode, da es nicht unser Ziel ist, einen weitreichenden Einblick in den Einzelfall zu erhalten, da dies zumeist nicht ausreichend möglich ist und keine Vergleichbarkeit zwischen unseren beiden Zielgruppen und ihrer Wahrnehmung von ehrenamtlicher Arbeit zulässt.

Anstelle dessen wollen wir auf dem Wege quantitativ standardisierter Erhebungen die jeweiligen Standpunkte der Wahrnehmung von Helfenden und Geflüchteten zur Sinnhaftigkeit der Flüchtlingsarbeit herausarbeiten. In diesem Zusammenhang werden wir primär eine Gegenüberstellung beider Gruppierungen vornehmen und nachfolgend vergleichend arbeiten, um Überschneidungen und Unterschiede der Wahrnehmung kenntlich zu machen. Zwar garantiert eine hohe Zahl von Befragung keine Repräsentativität, doch sind bei dieser Methode die Aussichten auf eine Darstellung eines Teilbereichs der Wirklichkeit eindeutig größer. Vorteilhaft für die Wahl des quantitativen Forschungsdesigns sind ebenfalls die bereits vorhandenen Erkenntnisstrukturen und explorativen Untersuchungen zu dem von uns gewählten Thema, die sich beispielsweise in der Arbeit von Misun Han-Broich zum Thema „Ehrenamt und Integration“ widerspiegeln.

## **1.2. Begriffsdefinition**

Aus unserer Fragestellung ergibt sich, dass wir mit folgenden Konzepten arbeiten werden:

Unter Bewertung wird meist die Evaluation bzw. Begutachtung von Prozessen, Projekten oder Organisationseinheiten verstanden.

Mit Wahrnehmung ist im Rahmen unseres Forschungsdesigns jede Aufnahme äußerlicher und innerlicher Reize gemeint. Dies geschieht durch unbewusstes und

beim Menschen manchmal bewusstes Filtern und Zusammenführen von Teil-Informationen zu subjektiv sinnvollen Gesamteindrücken.

Als Ehrenamtlich wird jede Art freiwillige Arbeit bezeichnet, die sich um gemeinschaftliches soziales Engagement bemüht. Integrative Arbeit meint jede Art von Arbeit, die sich darum bemüht, einzelne Individuen oder Gruppen (meist einer Minderheit zugehörend) in das gemeinschaftliche Leben einzubinden und durch angepasste Konzepte die Entwicklung und den Fortschritt jedes Individuums zu fördern. Ziel der integrative Arbeit ist vor allem auch, dass die Individualität des Subjekts trotz Anpassung erhalten bleibt.

### **1.3. Hypothesenbildung**

Im Folgenden sollen nun die Hypothesen, welche sich aus dem zuvor beschriebenen Theorien von Bourdieu und Han-Broich ergeben, noch einmal bündig herausgestellt werden. Anschließend werden die zur Überprüfung der Hypothesen notwendigen Variablen benannt bevor die Operationalisierung beschrieben und letztlich ein Ausblick auf die Wahl des Samples und den weiteren Verlauf der Erhebung gegeben wird.

Für die Teilgruppe Helfende leiten sich aus dem theoretischen Grundkonstrukt zwei zentrale Hypothesen ab:

1. Die Motivation der ehrenamtlich Helfenden besteht zentral in der Akkumulation sozialen Kapitals, je eher ihnen dies durch ihre Arbeit ermöglicht wird, umso positiver werden sie diese bewerten.
2. Das Verhältnis von Helfenden und Flüchtlingen ist ein marktwirtschaftliches, es orientiert sich an Angebot und Nachfrage. Besteht zwischen beiden ein Gleichgewicht, im Falle der Helfenden also eine vollständige Auslastung der von Ihnen Angebotenen Optionen, wird das Verhältnis positiv eingeschätzt.

### **1.4. Variablen**

Weiterhin sind nunmehr die Variablen zu ermitteln, mit denen sich obige Hypothesen überprüfen lassen. Für die erste Hypothese sind dabei zweierlei Dinge zu beachten: erstens ist noch einmal auf die Definition des sozialen Kapitals nach Bourdieu zu verweisen. Sozialkapital bezeichnet jene Ressourcen, die sich aus der Zugehörigkeit zu einer Gruppe ergeben. In Bourdieus Sinne meint das vor allem soziale

Netzwerkbildungen, die „[...] Gesamtheit der aktuellen und potentiellen Ressourcen, die mit dem Besitz eines dauerhaften Netzes von [...] Beziehungen [...] verbunden sind.“ (BOURDIEU (1983): S.63). Folglich müssen Daten zur Veränderung der Struktur der sozialen Kontakte in Quantität und Qualität seit Aufnahme der Tätigkeit, sowie zu den sich daraus ergebenden Ressourcen (hier vor allem Prestige) erhoben werden. Zweitens muss bei der Untersuchung besagter Netzwerkbildung berücksichtigt werden, dass es nicht um die objektive Ausweitung sozialer Kontakte und deren tatsächlichen praktischen „Nutzen“ geht, sondern um die rein subjektive Wahrnehmung der/des Befragten bezüglich der Veränderungen ihres/seines sozialen Umfeldes.

Resultierend aus diesen zwei Aspekten werden folgende Variablen erhoben:

- (subjektive) quantitative Veränderung sozialer Kontakte seit Aufnahme der Tätigkeit
- (subjektive) qualitative Veränderung sozialer Kontakte seit Aufnahme der Tätigkeit
- Interesse bezüglich der Tätigkeit im sozialen Umfeld der/des Helfenden
- Bewertung der Tätigkeit der/des Helfenden im sozialen Umfeld
- Zugehörigkeitsgefühl/Identifikation zur/mit der Organisationseinheit/Flüchtlingshelfern insgesamt

Zur Überprüfung der Zweiten Hypothese muss zu förderst definiert werden, was unter dem „Angebot“ der Helfenden zu verstehen ist und ab wann dieses als „ausgeschöpft“ gilt. In der ursprünglichen Theorie Han-Broichs bezeichnete das Angebot schlicht einen Wissensvorsprung. Da es sich diese Untersuchung jedoch nicht bloß mit tatsächlichen Lehrkursen (wie z.B. Sprachkursen), sondern mit einem vielfältigen Angebot verschiedener integrativer Projekte befasst, ist es an dieser Stelle sinnvoll den Begriff des „Angebots“ weiter zu fassen: Angebot in diesem Sinne meint alle von den Helfenden investierten persönlichen und zeitlichen Ressourcen, die zur Durchführung des Projektes (sei es zur konkreten Wissensvermittlung oder zum Vermitteln von Kulturtechniken) verwendet werden.

Als „ausgeschöpft“ gilt dieses Angebot dann, wenn die quantitative und qualitative Annahme des Angebots durch die Flüchtlinge den Erwartungen und Möglichkeiten der Helfenden entspricht.



In Konsequenz daraus werden folgende Variablen erhoben:

- Zeitliche und persönliche Investition in die Tätigkeit
- (subjektive) qualitative und quantitative Nutzung des Angebots

Weiterhin bietet es sich an, um die offensichtlichsten Störfaktoren bei der Organisation derartiger Projekte mit einzubeziehen, nach den materiellen und rechtlichen Grundgegebenheiten zu fragen um diese als mögliche Ursache einer negativen Wahrnehmung des Projekts ausschließen zu können. Es werden daher folgende weitere Variablen mit einbezogen:

- Finanzierung
- Ausstattung
- Organisation

Schließlich muss, zur Zusammenführung aller oben beschriebenen Faktoren die eigentliche Zufriedenheit mit der Tätigkeit erfragt werden, dabei erscheint es sinnvoll neben einer skalierten Einschätzung eine offene Frage zu stellen um etwaige weitere Faktoren einbeziehen zu können.

### **1.5. Operationalisierung**

Generell ist bei der Operationalisierung zu beachten, dass rein subjektives Empfinden ermittelt werden soll. Derartige latente Informationen sind schwer zu konkretisieren insbesondere in Bezug auf eine mögliche spätere Vergleichbarkeit. Daraus resultieren zunächst zweierlei Dinge: Erstens werden bis auf wenige Ausnahmen ausschließlich geschlossenen Fragen (mit einfach Nennung) verwendet. Das hat den Hintergrund, dass so relativ unspezifische Empfindungen so konkret wie eben möglich erfassbar und vergleichbar gemacht werden. Bei den besagten Ausnahmen handelt es sich zum einen um die Frage nach einem Studienfach sowie einer „sonstigen“ Betätigung (wobei unmöglich alle denkbaren Nennungen abgedeckt werden könnten). Zum anderen handelt es sich um eine Frage nach individuellen Störfaktoren (15.1) sowie die Abschlussfrage (18), bei denen einerseits natürlich die Bestätigung oder Falsifikation der Hypothesen Ziel ist, die durch eine offene Fragestellung jedoch auch die Möglichkeit schaffen auf Faktoren aufmerksam zu

werden, die bisher nicht berücksichtigt worden sind und die für spätere Forschungen interessant sein könnten.

Zweitens werden zur Beantwortung der Fragen (mit Ausnahme der demographischen Daten) Skalen verwendet. Dieses Mittel erlaubt es einen Kompromiss zwischen der diffusen, individuellen Natur des Untersuchungsgegenstandes und der statistischen Vergleichbarkeit zu wahren. Es kommen zwei verschiedene Skalentypen (Intervall-endpunktbenannt und ordinal-verbalisiert) zum Einsatz. Darauf wird im Folgenden näher eingegangen.

Die fünf Variablen der ersten Hypothese werden über sieben Fragen operationalisiert. (Fragen 1-6) Konkret gefragt wird nach Kontakthäufigkeit (1), Kontaktqualität (2), Interesse und Echo im privaten Umfeld (3, 3.1), die Empfindung bezüglich des Projektes (4) und der

Mitarbeiter (5) und schließlich die Identifikation mit der Gesamtheit der ehrenamtlich Helfenden (6). Die Aufteilung der letzten Variable auf drei Fragen bezüglich der Identifikation mit der Gruppe der ehrenamtlichen Helfer, die einmal auf Mikro-Ebene auf das Projekt an sich, als auch auf die Mitarbeiter und einmal auf die Makro - Ebene abzielen (in Hinsicht auf eine imaginäre „Meta-Gruppe“ aller Ehrenamtlichen), bezieht, dient der besseren Differenzierung zwischen Kleingruppe und Gesamtnetzwerk (da sich die Einstellungen hier unterscheiden können). Die Befragte Person wird gebeten zu jeweils einem Aussagesatz Stellung zu beziehen. Das soll es der/dem Befragten erleichtern sich zu einem sonst schwer artikulierbaren und nicht alltäglichen Thema Stellung zu nehmen. Zur Stellungnahme dient eine ordinal-verbalisierte Skala mit vier Abschnitten. Die Verbalisierung hilft dem Befragten dabei sich zu positionieren. Da die Aussagen für sich genommen relativ konkret sind bedarf es keiner differenzierteren Einteilung wie etwa einer Intervall-Skala. Durch das Fehlen eines neutralen (Flucht-)Mittelpunktes ist die antwortende Person zudem gezwungen sich für oder gegen eine Aussage zu positionieren und verhindert gerade bei nicht intuitiv beantwortbaren Fragen ein Ausweichverhalten.

Die Variablen der zweiten Hypothese werden über sechs Fragen operationalisiert (8-11,14,15). Die Fragen beziehen sich auf Zeitliches Engagement (8/14), wobei bewusst vage Begriffe wie „viel“ oder „wenig“ ohne weitere Relationsgrößen genommen werden um die subjektive Einschätzung des/der Betroffenen zu erhalten. Die Trennung der inhaltlich verbundenen Fragen 8 und 14 ist dem Umstand

geschuldet, dass Frage 8 nach einer subjektiven Zeiteinschätzung ohne Konkrete Zeitangabe fragt, sondern lediglich nach einer Relationsangabe („viel“ – „wenig“). Frage 14 hingegen verlangt eine konkrete Stundenschätzung, die dazu führen könnte, dass der/die Befragte seinen eigentlich subjektiven Eindruck aus Frage 8 korrigiert. Eine Diskrepanz zwischen den Antworten auf beide Fragen wäre durchaus von Interesse. Weiterhin wird nach der Beanspruchung durch die Tätigkeit (9), sowie der qualitativen (10) und quantitativen (11) Nutzung gefragt. Frage 15 bezieht sich schließlich unmittelbar auf eine Überforderung der Angebotsseite. Die Beantwortung erfolgt hier über eine endpunktbenannte Intervall-Skala. Die Benennung der Endpunkte erfolgte wie bereits angesprochen bewusst vage und ohne Relationsgrößen, die Einteilung orientiert sich am Notensystem der Schule, einem allgemein bekannten Bewertungssystem. Wiederum gibt es keinen Mittelpunkt, mit dem man sich als „neutral“ einer Stellungnahme entziehen könnte.

Die Operationalisierung der übrigen Variablen, der objektiven Hindernisse (Organisation 7, Finanzen 13 und Ausrüstung 13.1, Bürokratie 15 sowie sonstigen individuellen Störfaktoren 15.1) erfolgen nach den oben beschriebenen Schemata.

Eine Ausnahme bilden die bereits Angesprochene Abschlussfragen, die einerseits einen Vergleich zur Gruppe der Geflüchteten (16) herstellen, ein allgemeines Fazit zur Zufriedenheit (18) mit der Tätigkeit und eine Möglichkeit zum erwähnen eigener Ideen (19) ermöglichen sollen.

## **1.6. Sampling**

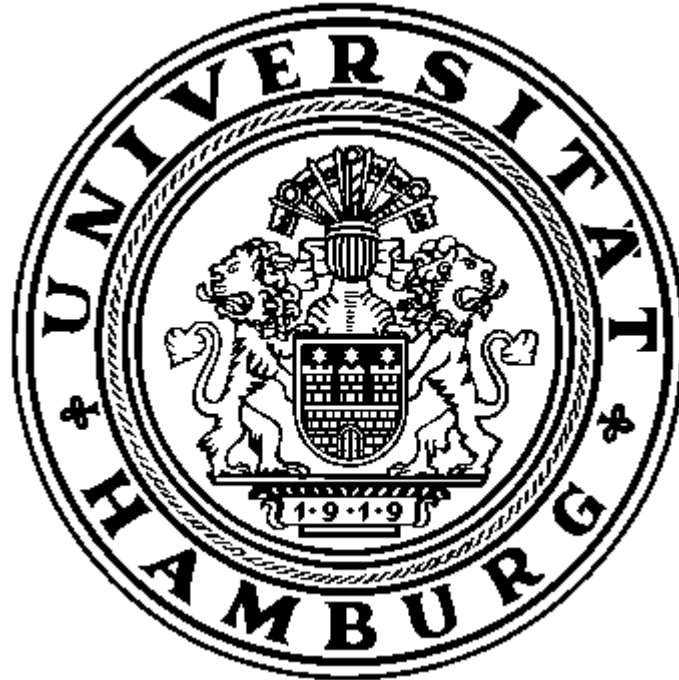
Als Sample werden die Projektgruppen zur integrativen Arbeit des UHH-Hilft-Programmes sowie weitere ehrenamtliche Flüchtlingshelferprojekte dienen. Es werden parallel dazu die an diesen Projekten beteiligten Flüchtlinge befragt, sodass ein Bezug zwischen den beiden Gruppen herstellbar ist und man davon ausgehen kann, dass sich ihre jeweiligen Aussagen zur Flüchtlingsarbeit zumindest in Teilen aufeinander beziehen werden. So lassen sich im Endeffekt nicht nur die Sichtweisen zwischen Helfern und Geflüchteten unterscheiden, sondern auch die innerhalb verschiedener Projektgruppen. Im Pre-Sample wird dabei jedoch zunächst nur eine Gruppe befragt, um einen Eindruck von der Datenlage zu erhalten und etwaige Modifikationen am Fragebogen vornehmen zu können.

Da bis jetzt kaum Untersuchungen dieser Art vorgenommen wurden und unser zeitlicher Rahmen sehr Begrenzt ist, wird die Datenerhebung weder eine repräsentative Grundgesamtheit noch inhaltliche Vollständigkeit vorweisen können, jedoch lassen sich eventuell Zusammenhänge erahnen die für weitere Anstoß für weitere Projekte sein könnten und eine gewisse Aussagekraft über die Richtigkeit der aufgestellten Hypothesen besitzen.



## 1.7. Der Fragebogen

# Ehrenamtliche/r Flüchtlingshelfer/in – eine befriedigende Aufgabe?



Universität Hamburg

Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Studentisches Projekt des Fachbereichs Soziologie

Betreuung: Tae Jun Kim

**Anschrift:** Martinistr. 52, Gebäude W37  
20246

Hamburg

t.kim@uke.de

Sehr geehrte Ehrenamtliche,  
der folgende Fragebogen enthält Fragen zu Ihrer persönlichen Wahrnehmung der Tätigkeit als ehrenamtliche/r Flüchtlingshelfer/in.

Die Auswertung der Fragebögen erfolgt im Rahmen eines Forschungsprojektes durch die Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachbereich Soziologie. Die Fragebögen werden anonymisiert ausgewertet, d.h. Ihre Angaben im Fragebogen werden nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht. Die Ergebnisse werden ausschließlich zu Forschungszwecken verwendet und nicht an Dritte weitergeleitet.

Es gibt keinerlei „richtige“ oder „falsche“ Antworten, es geht rein um Ihre subjektive Einschätzung. Haben Sie zu einer Frage keine konkrete Position, entscheiden Sie sich bitte einfach spontan für das am ehesten zutreffende Feld.

Wir bedanken uns für Ihre Zeit!

**Bitte bewerten Sie anhand der Skala, inwiefern folgende Aussagen auf Sie zutreffen:**

**1.** „Seit Aufnahme meiner Tätigkeit habe ich häufiger Kontakt zu anderen Menschen.“

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**2.** „Seit Aufnahme meiner Tätigkeit sind meine Kontakte zu anderen wichtiger für mich geworden“

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**3.** „Ich habe das Gefühl, dass sich mein privates Umfeld für meine Tätigkeit interessiert.“

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**Wenn in Ihrem privaten Umfeld Interesse besteht, nehmen Sie bitte Stellung zu dieser Aussage:**

**(Andernfalls fahren Sie bitte mit Nummer 4 fort)**

**3.1.** „Meine Tätigkeit wird in meinem privaten Umfeld kritisch wahrgenommen“

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**4. „Ich freue mich darüber Teil des Projektes zu sein.“**

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**5. „Ich arbeite gerne mit den Menschen in meinem Projekt zusammen.“**

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**6. „Ich fühle mich den anderen Ehrenamtlichen in der Flüchtlingshilfe insgesamt verbunden“**

Stimme zu

Stimme nicht zu

1

2

3

4

5

6

**7. Wie schätzen sie die Organisation innerhalb der Projektgruppe ein?**

Sehr gut

Sehr schlecht

1

2

3

4

5

6

**8. Wie viel Zeit investieren Sie in Ihre Tätigkeit?**

Sehr viel

Sehr wenig

1

2

3

4

5

6

**9. Wie sehr beansprucht Sie ihre Tätigkeit?**

Sehr beanspruchend

Kaum beanspruchend

1

2

3

4

5

6

**10.** Wie oft wird das Projekt an dem Sie beteiligt sind von den Flüchtlingen Ihrer Einschätzung nach genutzt?

Sehr oft

Sehr wenig

1

2

3

4

5

6

**11.** Wie umfassend werden die in Ihrem Projekt angebotenen Möglichkeiten genutzt?

vollumfassend

nur oberflächlich

1

2

3

4

5

6

**12.** Sind sie der Auffassung, dass das Angebot den Erwartungen der Flüchtenden entspricht?

vollumfassend

gar nicht

1

2

3

4

5

6

**13.** Wie schätzen Sie die finanziellen Mittel innerhalb des Projektes ein?

Vollkommen Ausreichend

Völlig unzureichend

1

2

3

4

5

6

**13.1** Wie steht es um die Ausrüstung (Werkzeug, Bücher, Schreibmaterialien, etc.) ihres Projektes?

Alles vorhanden

kaum/keine Ausrüstung vorhanden

1

2

3

4

5

6

**14.** Schätzen Sie bitte wie viele Stunden Sie durchschnittlich in ihre Tätigkeit investieren:



**Bitte nehmen Sie Stellung zu folgender Aussage:**

**15.** „Ich fühle mich in meiner Arbeit durch bürokratische Hürden behindert.“

Stimme voll zu       Stimme eher zu       Stimme eher nicht zu       Stimme gar nicht zu

**15.1** Fühlen Sie sich durch andere Faktoren in Ihrer Tätigkeit behindert, wenn ja welche?

---

**16.** „Es möchten mehr Flüchtlinge unser Projekt nutzen als wir aufnehmen können.“

Stimme voll zu       Stimme eher zu       Stimme eher nicht zu       Stimme gar nicht zu

**17.** „Ich habe das Gefühl, dass die Flüchtlinge unsere Arbeit positiv wahrnehmen.“

Stimme voll zu       Stimme eher zu       Stimme eher nicht zu       Stimme gar nicht zu

**18.** Bewerten Sie Ihre Tätigkeit insgesamt als befriedigend?

Sehr befriedigend       1       2       3       4       5       6       gar nicht befriedigend

**19.** Haben Sie weiterhin vor in der integrativen Flüchtlingshilfe zu arbeiten?

Ja       Nein       Unentschlossen

**Begründung:** \_\_\_\_\_

20. Welche Veränderungen wären nach Ihrer Einschätzung notwendig um die Arbeit der Ehrenamtlichen Helfer insgesamt zu erleichtern?

---

---

---

---

---

---

---

**Zur Person**

Geschlecht:  weiblich  männlich  andere

Alter:

Geburtsland:

Staatsangehörigkeit:

Muttersprache:

Familienstand:

- Ledig
- Verheiratet
- In Partnerschaft

- Ich bin:  Vollzeit berufstätig  
 Teilzeit berufstätig  
 nicht berufstätig  
 Student/in (Studiengang: \_\_\_\_\_)  
 Sonstiges: \_\_\_\_\_

## 1.8. Pretest

Im Folgenden wird die Durchführung des Pretests beschrieben, auf die Probleme, die sich aus diesem ergaben, eingegangen sowie Lösungen derselben vorgestellt.

Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt die Haupterhebung noch nicht stattgefunden hat, kann auf diese hier nicht eingegangen werden, weshalb sich auf den Pretest beschränkt wird.

Aufgrund der Tatsache, dass nur wenige Personen für die Befragung zur Verfügung stehen, wurde der Pretest an Bekannte und Verwandte gegeben, welche in der Flüchtlingshilfe ehrenamtlich tätig sind. Insgesamt wurden so vier Personen im Alter von 19 bis 55 Jahren befragt, zwei von ihnen waren weiblich, eine männlich und eine ordnete sich keiner dieser beiden Kategorien ein. Bis auf eine liierte Person waren alle Befragte ledig, eine Person hatte die polnische, die anderen drei die deutsche Staatsangehörigkeit.

Zunächst soll nun auf die Anmerkungen der Befragten eingegangen werden und die Änderungen, die sich gegebenenfalls für uns daraus ergaben.

Die erste Anmerkung bezog sich auf Frage 1.) bzw. 2.), die nach dem Ansteigen der Häufigkeit und der Bedeutung bzgl. sozialer Kontakte fragen. Beide Fragen würden zusammenhängen, falls die Häufigkeit sozialer Kontakte nicht zugenommen habe, so stiege die Bedeutung derselben ebenfalls nicht. Wenngleich dieser Schluss naheliegt, so hat zumindest eine der befragten Personen Frage 1.) eher zugestimmt, Frage 2.) eher nicht zugestimmt. Um hier eine zufriedenstellende Lösung finden zu können, wären mehr Befragungen vonnöten gewesen, um die Möglichkeit von differenten Antworten zu ermöglichen, wird jedoch an diesen Fragen zur Haupterhebung nichts geändert.

Die nächste Anmerkung betraf Frage 4.). Es wurde angemerkt, dass das Wort „stolz“ negativ konnotiert sei. Weil die Möglichkeit, dass auf Frage 4.) negativer geantwortet werde als es bei Nutzung anderer Terminologie der Fall wäre, minimiert werden sollte, wird Frage 4.) in der Haupterhebung unter Verwendung von von Formulierungen wie „*Ich freue mich darüber...*“ gestellt werden (weshalb hier noch keine endgültige Formulierung vorgestellt wird, ergibt sich aus dem weiteren Verlauf dieses Berichtes). Das Einbauen einer Filterfrage, die ggf. ermöglicht, die Frage nach der finanziellen

Unterstützung (Frage 13.)) zu überspringen, wurden ebenfalls angeregt. Jedoch scheint hier die Umformulierung zu „*Wie schätzen Sie Ihre finanziellen Mittel innerhalb des Projektes ein?*“ mit den Polen „*vollkommen ausreichend*“ und „*absolut unzureichend*“ sinnvoller, da so nach dem subjektiven Empfinden zur finanziellen Ausstattung gefragt wird, unabhängig davon, ob sie extern unterstützt werden oder nicht. Zudem werden so auch Befragte einbezogen, die über die tatsächliche finanzielle Ausstattung nichts wissen. Eine weitere Anmerkung bezog sich auf Frage 14.), da die Frage nach dem zeitlichen Aufwand hier das zweite Mal auftauche (vgl. mit Frage 8.)). Da hier jedoch nach der subjektiven Einschätzung des zeitlichen Aufwands gefragt werden und Frage 14.) nur zum Vergleich dienen soll, was die jeweiligen Befragten unter einem hohen/geringem zeitlichen Aufwand verstehen, werden hier keine Änderungen vorgenommen.

Zudem wurde der Vorschlag geäußert, man könne den Familienstand geschlossen abfragen, was wir als sinnvoll erachten und zur Haupterhebung dementsprechend ändern werden.

Nun soll auf das Problem eingegangen werden, dass während der statistischen Auswertung des Pretests aufgetaucht ist, bzw. durch diese aufgedeckt wurde.

Damit im Folgenden das Problem intuitiv zugänglich wird, soll zunächst rekapituliert werden, wie die 1.) Hypothese auf den Fragebogen angewendet zu verstehen ist: Wenn eine Steigerung des sozialen Kapitals durch die ehrenamtliche Tätigkeit vorliegt, dann wird diese als in Hinblick auf die subjektive Zufriedenheit als positiv bewertet. Wenn also den Aussagen der Fragen 1.)-6.) insgesamt zugestimmt (bzw. Frage 3.1) aufgrund der Umpolung derselben abgelehnt) wird, so fällt die Antwort auf Frage 18.) ebenfalls positiv aus.

Für die statistische Auswertung bedeutet dies, dass ein Mittelwert der Fragen 1.) bis 6.) gebildet wird und mit der Antwort von Frage 18.) verglichen wird. Je geringer die Differenz der beiden Werte, desto höher die Korrelation.

Durch das Forschungsdesign der Fragen ergeben sich gleich zwei Probleme. Ersteres besteht darin, dass es unterschiedlich viele Antwortkategorien bei den Fragen 1.)-6.) im Vergleich zu 18.) gibt. Dies ließe sich durch eine Kategorisierung und Verlust der Aussagekraft beheben. Letzteres ist dem Skalenniveau der Fragen 1.)-6.) geschuldet. Diese sind ordinalskaliert, wodurch ein Mittelwert nicht zu

berechnen ist und diese somit nicht zusammengefasst werden können. Dies stellt eine nicht zu überwindende Hürde dar, woraus resultiert, dass zur Haupterhebung alle beim Pretest ordinalskalierten Fragen zu intervallskalierten geändert werden müssen. Somit wäre ein Mittelwertsvergleich, bzw. überhaupt erst eine Mittelwertsberechnung, und damit die Auswertung des Fragebogens möglich.

Unabhängig von Anmerkungen befragter Personen oder der statistischen Auswertung ist zudem aufgefallen, dass die Frage, ob eine Person plant, weiterhin ehrenamtlich in der integrativen Flüchtlingshilfe tätig zu sein, sehr interessant wäre. Hierfür biete sich „*Haben Sie vor, weiterhin in der integrativen Flüchtlingshilfe tätig zu sein?*“ als Filterfrage mit den Antwortkategorien „ja“, „nein“ und „unentschlossen“ an, gefolgt von der Frage „*Wenn Sie mit ja/nein geantwortet haben, nennen Sie bitte den wichtigsten Grund für Ihre Antwort.*“ Diese Frage wäre vor allem für nachfolgende Forschungen interessant, da sie das Potenzial dazu haben, bisher nicht berücksichtigte Ursachen für Zufriedenheit/Unzufriedenheit aufzudecken.

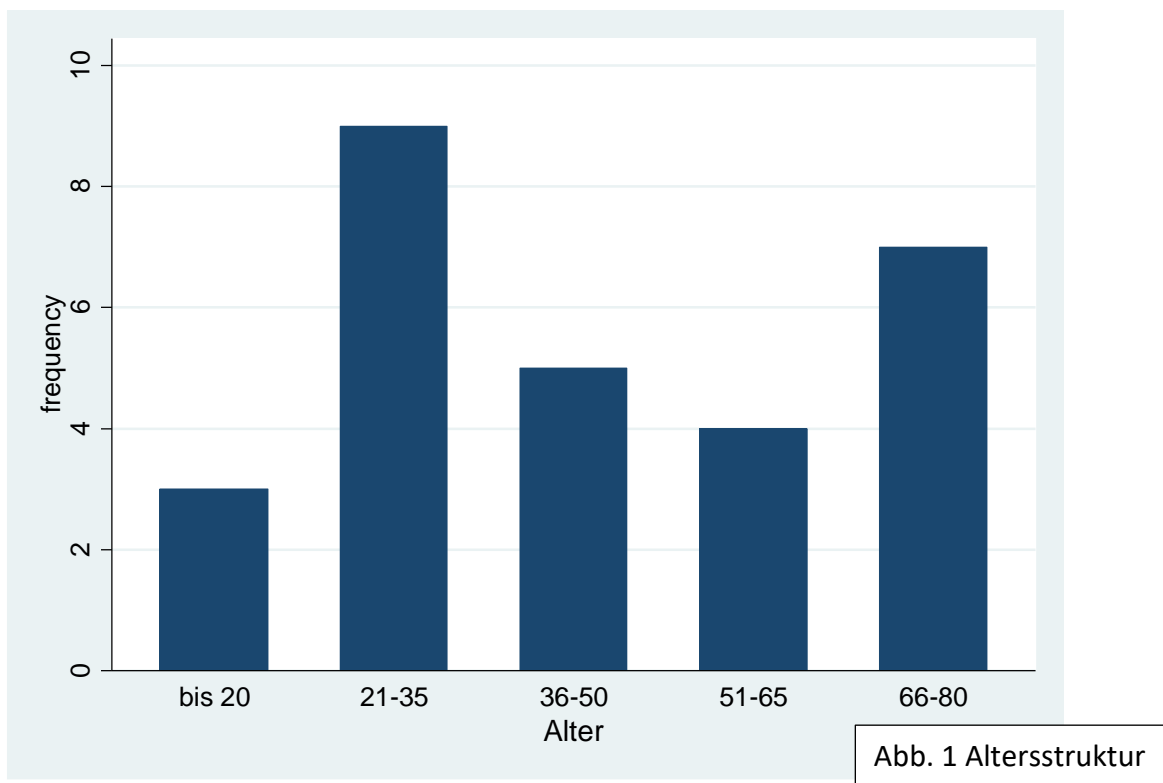
## **2. Auswertung**

Die Ergebnisse unserer quantitativen Untersuchung zur Sinnhaftigkeit ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit umfassen insgesamt 28 Stichproben von Ehrenamtlichen und wurden durch einen mit zwanzig Fragen ausgestalteten Bogen erhoben. Zusätzlich bestand die Möglichkeit Angaben zur Person anzugeben.

Es folgt nun die Auswertung der erhobenen Daten. Dabei wird zunächst auf die Zusammensetzung der Grundgesamtheit eingegangen, anschließend werden die Hypothesen überarbeitet, bevor ein Eindruck weiterer Analyse-Ergebnisse vermittelt wird.

### **2.1. Demographische Auswertung**

In den hier nachstehend abgebildeten Blockdiagrammen (Abb. 1) sind Angaben zum Alter, Geschlecht, beruflicher Tätigkeit, Geburtsland und Familienstand der Befragten mehrheitlich selbsterklärend visualisiert.



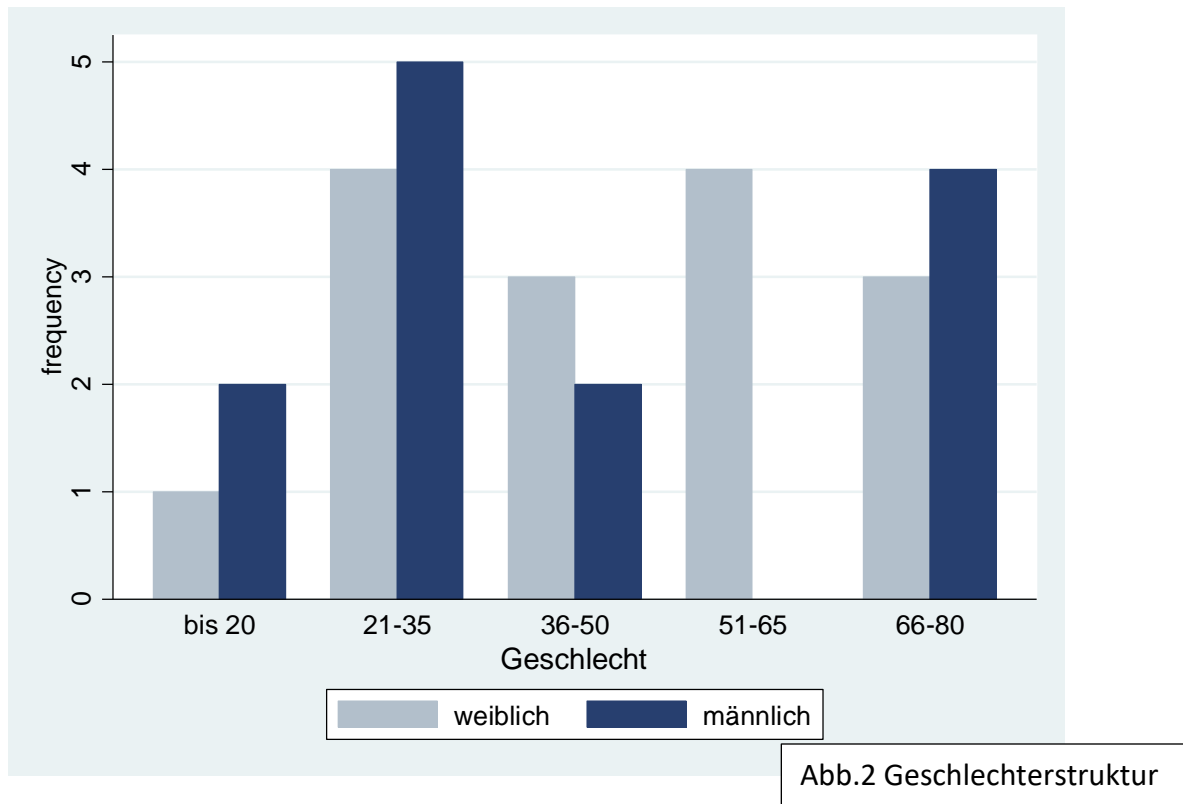
Die Häufigkeit des Alters (Abb. 1) der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer scheint relativ ausgeglichen, wobei die Gruppe der 21 bis 35 jährigen mit insgesamt neun Helfern, gefolgt von der Gruppe der 66 bis 80 jährigen mit einer Anzahl von sieben Ehrenamtlichen den höchsten Anteil besitzt.

Daran anschließend folgt die Gruppe der 36 bis 50 jährigen mit fünf, dicht gefolgt von den 51 bis 65 jährigen mit vier Personen. Den Abschluss nimmt die Gruppe der bis 20 jährigen Helfer ein, die mit einer Anzahl von drei Leuten die niedrigste Altersgruppe und den geringsten Anteil der Ehrenamtlichen in unserer Stichprobe darstellen.

Das Verhältnis der Geschlechter (Abb. 2.) ist mit 15 weiblichen und 13 männlichen Ehrenamtlichen ähnlich ausgeglichen wie das der Altersklassen, wobei die Anzahl der weiblichen Befragten um zwei Personen höher liegt als das der männlichen befragten Helfer. Erwähnenswert ist, dass das Verhältnis in jeder, außer in der Altersklasse der 51 bis 65 jährigen um jeweils einen Befragten variiert, wobei die eben genannte Gruppe mit vier weiblichen und keinen männlichen Ehrenamtlichen eine Ausnahme bildet.

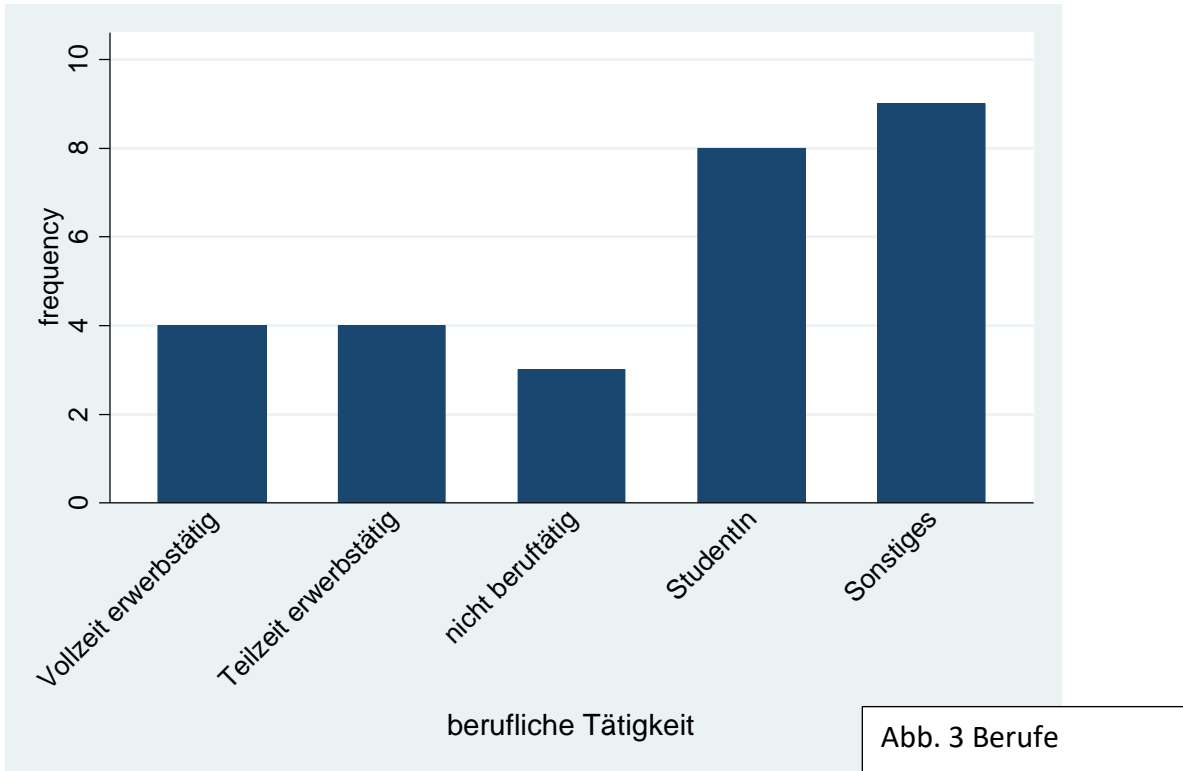
Den höchsten Wert der männlichen Helfer besitzt die Gruppe der 21 bis 35 jährigen mit einem Anteil von fünf, gefolgt von den 66 bis 80 jährigen mit einem Anteil von vier männlichen Befragten. Bei den weiblichen Helfern ist ebenfalls die Gruppe der 21 bis

35-jährigen, sowie die Gruppe der 51 bis 65-jährigen Ehrenamtlichen hervorzuheben, wobei sich im Gesamtbild keine großartigen Unterschiede bemerkbar machen.

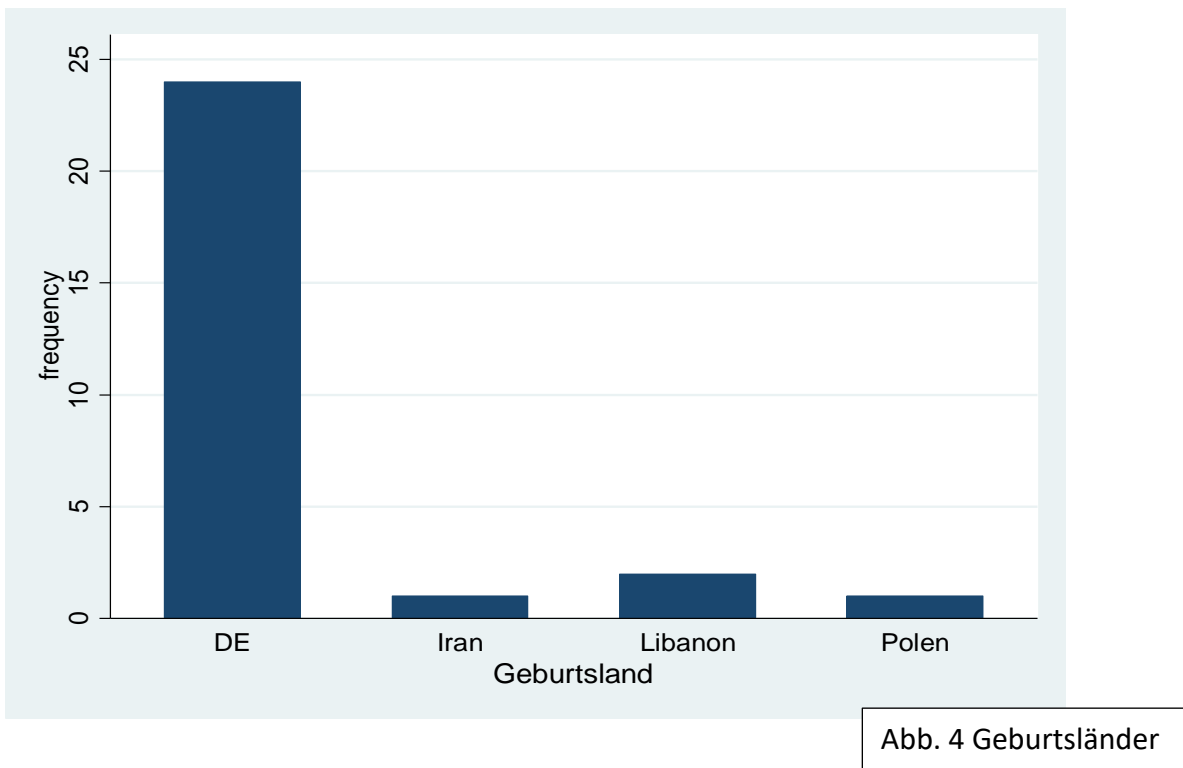


Die Angaben zur beruflichen Tätigkeit sind in fünf Untergruppen unterteilt, wobei von den insgesamt 28 Befragten jeweils vier den Gruppen der Vollzeit- und Teilzeit erwerbstätigen Personen zugeordnet werden kann. Drei geben an keiner Berufstätigkeit nachzugehen (Abb. 3.).

Den höchsten Wert hat die Gruppierung der Angabe „Sonstiges“ mit der Anzahl von neun befragten Personen, gefolgt mit der Gruppe der Studenten mit acht Personen. Damit sind letztere Gruppen besonders hervorzuheben, da sie beide stark in unserer Stichprobe vertreten sind und mindestens den doppelten Anteil im Verhältnis zu den anderen Gruppen besitzen.



Zur Grafik über Geburtsländer (Abb. 4) der ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer lässt sich insbesondere der Fakt hervorheben, dass von den insgesamt 28 befragten Personen 24 in Deutschland geboren worden sind und einen überdurchschnittlich hohen Anteil repräsentieren. Nachfolgend stehen der Libanon mit zwei Ehrenamtlichen, sowie Polen und der Iran mit jeweils einer Angabe an nächster Stelle als Geburtsland.





Das Balkendiagramm zum Familienstand (Abb. 5.) ist durch drei Variablen gekennzeichnet. Diese geben an, wie viele der Befragten „ledig“ oder „verheiratet“ sind, beziehungsweise sich „in einer Partnerschaft“ befinden. Den Höchstwert nimmt hierbei eindeutig „ledig“ mit einer Anzahl von 16 Angaben an. Die beiden anderen Variablen verlaufen abfallend in zuvor genannter Reihenfolge. Sieben der 28 Befragten gaben an „verheiratet“ zu sein und fünf befinden sich „in einer Partnerschaft“.

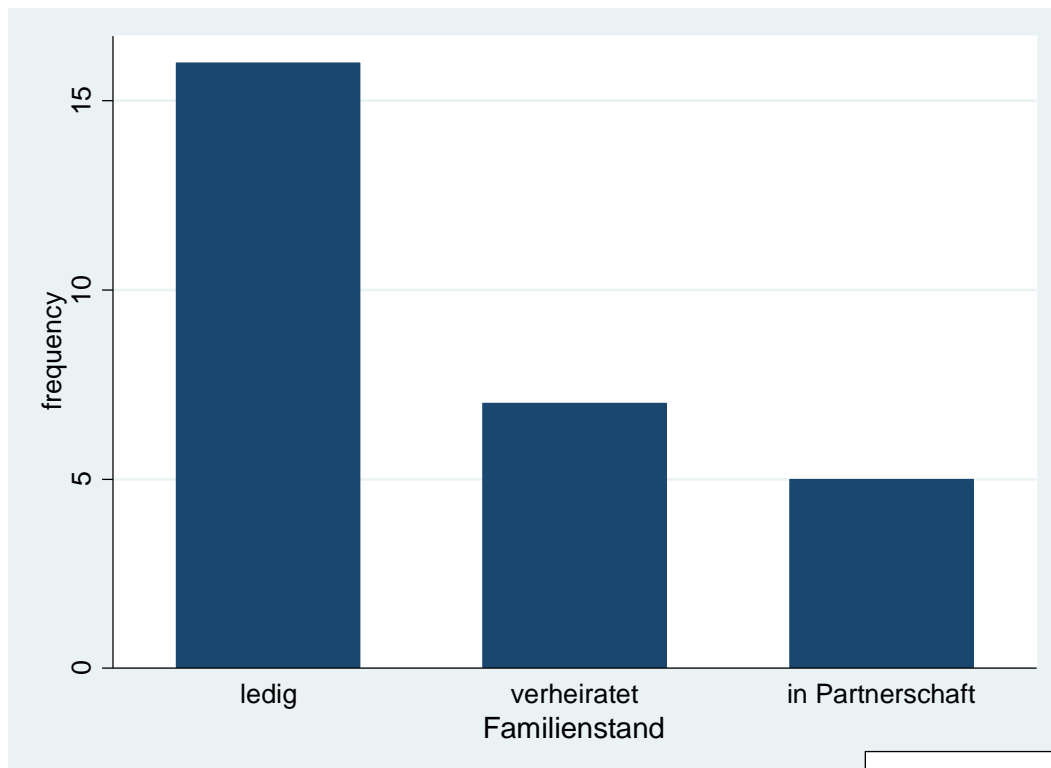


Abb. 5 Familienstand

## 2.2. Hypothesen-Analyse

Für die Analyse der beiden aufgestellten Hypothesen wurde aus die Summe der Antwortziffern der Operatorfragen für jeden Fall berechnet und so ein Index errechnet. Dieser Index wurde wiederrum in drei Gruppen zusammengefasst, die jeweils eine hohe, mittlere oder niedrige Entsprechung der wesentlichen Variable darstellen.

### 2.2.1. Akkumulation sozialen Kapitals

Akku. soz.	Zufr. kat.		
Kap.	hoch	mittel	Total
hoch	15	0	15
mittel	11	1	12
Total	26	1	27

Abb. 6 Kreuztabelle

Diese Darstellung zeigt eine Kreuztabelle (Abb. 6.) mit den Werten des akkumulierten sozialen Kapitals (nach der sozialökonomischen Theorie von Pierre Bourdieu) und der Zufriedenheit der Befragten, welche in den Kategorien „hoch“ oder „mittel“ dargestellt sind wobei diese Kategorien anhand der Frage 18 berechnet wurden..

Demnach ist die „hohe“ Zufriedenheit der mit „hohem“ sozialem Kapital beschriebenen ehrenamtlichen Flüchtlingshelfer mit einem Anteil von 15 Personen gegenüber der mit „mittlerer“ Zufriedenheit mit der Angabe von 0, bzw. keiner Person deutlich erkennbar. Nachfolgend steht die Zahl der Personen mit „mittlerem“ sozialem Kapital und einer „hohen“ Zufriedenheit mit der Angabe von 11 im Kontrast zu denjenigen mit „mittlerem“ sozialen Kapital und „mittlerer“ Zufriedenheit.

### 2.2.2. Marktverhältnis

Marktverh	Zufr. kat.		
hältnis	hoch	mittel	Total
kat.			
hoch	13	0	13
mittel	13	1	14
Total	26	1	27

Abb. 7 Kreuztabelle

Die oben abgebildete Grafik (Abb. 7) zeigt das in den Kategorien „hoch“ und „mittel“ aufgeteilte Verhältnis zwischen dem Markt (von Angebot und Nachfrage nach integrativer ehrenamtlicher Flüchtlingsarbeit) und der subjektiv empfundenen Zufriedenheit der Ehrenamtlichen. Die Kategorien wurden nach demselben Verfahren berechnet wie bereits bei der ersten Hypothese. Diese Grafik unterstützt unsere Hypothese, dass je ausgeglichener der Markt von Angebot und Nachfrage, desto zufriedener die Beteiligten. Je „höher“ und somit ausgeglichener das Marktverhältnis beschrieben und empfunden wird, desto zufriedener stellen sich die Ehrenamtlichen ihre Tätigkeit ein. Bei einem „hohem“, ausgeglichenem Marktverhältnis beträgt die Anzahl der Personen, die eine starke Zufriedenheit empfinden 13. Demgegenüber gab es keinen, der in diesem Bereich eine „mittlere“ Zufriedenheit angegeben hat. Wird das Verhältnis des Marktes als „mittel“ beschrieben, so gaben doch ebenfalls 13 Personen eine „hohe“ Zufriedenheit, lediglich einer gab bei einer Differenz zwischen dem Marktverhältnis eine „mittlere“ Stufe der Zufriedenheit an.

### 2.3. Störfaktoren und offene Fragen

Schließlich wurden im Fragebogen auch Störfaktoren abgefragt und offene Fragen zu diesen und zur Motivation der ehrenamtlichen gestellt. Im Folgenden sind diese in ihrer Auswertungsform dargestellt.

Behinderung durch nicht-bürokratische |

Faktoren	Freq.	Percent	Cum.
Vorgaben für Personal der Stadt	1	3.57	3.57
kA	21	75.00	78.57
keine Übersetzung dt. Papiere	1	3.57	82.14
nein	3	10.71	92.86
zu wenig Geld	1	3.57	96.43
zu wenig Geld & Räumlichkeiten	1	3.57	100.00
Total	28	100.00	

Abb. 8 Kreuztabelle

Die oben abgebildete Grafik (Abb. 8.) gibt Auskunft über die Einschränkung der Arbeit der Ehrenamtlichen durch nicht-bürokratische Faktoren. Dabei ist primär hervorzuheben, dass 21 Personen keine Angabe gemacht haben. Drei Personen fühlten sich nicht durch „nicht bürokratische Hürden“ in ihrer Arbeit gehindert. Die vier verbliebenen geben jeweils mit dem Wert von einer Stimme an, durch „Vorgaben für Personal der Stadt“, durch „mangelnde Übersetzung von Papieren“, durch „zu wenig Geld“, sowie abschließend durch „zu wenig Geld und Räumlichkeiten“ an einer konstruktiven Verrichtung ihrer Flüchtlingsarbeit gehindert zu sein.

Welche Überlegung bestimmt über			
Fortführung der Tätigkeit	Freq.	Percent	Cum.
Arbeit ist sinnvoll	1	3.57	3.57
Freude	2	7.14	10.71
Herz	1	3.57	14.29
Integration sollte über die Gesellsch..	1	3.57	17.86
Resonanz der Geflüchteten positiv	1	3.57	21.43
Spaß	4	14.29	35.71
Unterstützung & Kontaktaufnahme wichtig	1	3.57	39.29
bereichernde Erfahrungen	1	3.57	42.86
kA	13	46.43	89.29
kann Erfahrungen einbringen	1	3.57	92.86
ungewisse Aussichten für F.; schlecht..	1	3.57	96.43
wichtig, für andere Menschen da zu sein	1	3.57	100.00
Total	28	100.00	

Abb. 9 Kreuztabelle

Die oben abgebildete Grafik (Abb. 9.) veranschaulicht, welche Überlegungen über die Beibehaltung der ehrenamtlichen Tätigkeit bestimmend sind. Wesentlich ist auch hier die Tatsache zu beachten, dass 13 Personen (46,43%) keine Angabe gemacht haben. Den höchsten Wert bringt somit die Variable „Spaß“ mit 4 Stimmen

(14,29%). Nachfolgend ist die „Freude“ an der Arbeit mit 2 Stimmen (7,14%) ausschlaggebend für eine weiterführende Tätigkeit. Alle weiteren Beweggründe zur Fortführung der integrativen Flüchtlingsarbeit sind mit jeweils einer Stimme (3,57%) versehen. Auffallend ausgeprägt sind dabei vor allem uneigennützig Begründungen, die auf das Wohl der Flüchtlinge abzielen, ebenso wie die Herausstellung der positiven Rückmeldung durch Geflüchtete, wie auch das positive Erfahrungsbild der Ehrenamtlichen.

Welche Veränderungen sind notwendig	Freq.	Percent	Cum.
Drittmittelerleichterungen; Schulunge..	1	3.57	3.57
Unterstützung der Behörden	1	3.57	7.14
einfachere Bürokratie; mehr Geld	1	3.57	10.71
feste Räumlichkeiten	1	3.57	14.29
flachere Strukturen	1	3.57	17.86
kA	13	46.43	64.29
keine	2	7.14	71.43
mehr Dolmetscher	1	3.57	75.00
mehr Geld; Menschen sollten sich soz...	1	3.57	78.57
mehr Geld; besserer Informationsausta..	1	3.57	82.14
mehr Kenntnisse über fremde Kulturen;..	1	3.57	85.71
mehr bürokratische Hilfe	1	3.57	89.29
weniger B.; mehr Koordination d. Flüc..	1	3.57	92.86
weniger Bürokratie	1	3.57	96.43
weniger Maßnahmen zur Angleichung gem..	1	3.57	100.00
Total	28	100.00	

Abb. 10 Kreuztabelle

Schlussendlich befasst sich unsere letzte Grafik (Abb. 10.) mit der Frage, welche Veränderungen sinnvoll erscheinen und notwendig sind, um die Arbeit der ehrenamtlichen Helfer insgesamt zu erleichtern.

Von den 28 Befragten haben 13 Personen (46,43%) keine Angabe gemacht. Zwei der Befragten (7,14%) gaben an, dass keine Veränderungen in Kraft treten müssten. Alle weiteren für notwendig betrachteten Veränderungen besitzen den Wert einer Stimme (3,57%) und sind in der dazugehörigen Grafik gut erkennbar.

### **3. Fazit und Ausblick**

Insgesamt vermittelt die Erhebung also ein positives Bild in Hinblick auf die Einstellung der im Bereich der Geflüchtetenhilfe ehrenamtlich Tätigen. In Bezug auf unsere Hypothese, die erfolgreiche Akkumulation sozialen Kapitals nach Bourdieu steigere die Zufriedenheit bei der Tätigkeit selbst, ebenso wie die des Marktverhältnisses zwischen geflüchteten und Helfenden, liefern die Ergebnisse zumindest ein Indiz. Allerdings bleiben insgesamt zu wenige Daten und eine zu undifferenzierte Erhebungsmethode, so dass keine abschließende Aussage möglich ist.

Die vorliegende Arbeit erhob nicht den Anspruch, eine in ihrer Validität und Reliabilität vollkommene wissenschaftliche Ausarbeitung des Themas Motivation ehrenamtlich Arbeitender bereitzustellen. Es fehlte uns hierfür sowohl an Zeit, als auch an Erfahrung. Auch die geringe Zahl an Befragten lässt keinen repräsentativen Schluss zu. Unser Ziel war und ist es, mit den uns bereitstehenden Mitteln den Prozess eines solchen Forschungsprojekts durchlaufen und somit nachempfinden zu lernen. Dennoch – oder gerade deswegen – soll abschließend auf vereinzelte Defizite innerhalb unserer Arbeit sowie auf potenzielle Ergänzungsentwürfe hingewiesen werden:

Zunächst ergeben sich aus der rein mathematischen Auswertung via Synthax Probleme durch eine Mischung aus offenen und geschlossenen Fragen, wobei erstere das Gesamtergebnis verzerren können. Auch der Fragebogen war somit letztlich nicht völlig ausgereift.

Zwar hat sich die Bestätigung unserer Hypothese anhand der oben eingefügten Graphiken als zumindest plausibel erwiesen, es wird allerdings deutlich, dass die Erfassung von Störvariablen für ein wirklich aufschlussreiches Ergebnis zu gering ausgefallen ist (auch wenn dies in seiner Gänze natürlich kaum möglich ist). Es ist einzig die Korrelation von Sozialem Kapital als positive Resonanz der Mitmenschen (sowohl innerhalb als auch außerhalb des Projekts) und subjektiver Zufriedenheit, auf die unser Fragebogen ausgerichtet ist, weniger auf das Ausschließen anderer Korrelationen für die Erhebung des gleichen Ergebnisses. Faktoren wie eine die Arbeit erleichternde Routine, der Spaß und die Kompetenz an den speziellen Tätigkeiten innerhalb einzelner Projekte oder der persönliche Umgang mit Menschen könnten ebenso zu einer Steigerung und Manifestation der Zufriedenheit beitragen – auch unabhängig von einer Akkumulation Sozialen Kapitals. Unsere Auswertung kann also auch deswegen nicht als substanziell gewertet werden, da die Möglichkeit anderer Korrelationen zu der Zufriedenheit der Befragten hier keinen zur Hypothese gleichwertigen Ausdruck finden konnte. Vielleicht mag es hierbei helfen, sich diesem oder einem ähnlichen Thema noch einmal aus qualitativer Sicht zuzuwenden. Kritisiert von einer Teilnehmerin wurde zudem die unpräzise Formulierung einiger Fragen zur subjektiven Wahrnehmung. Tatsächlich kann nicht dementiert werden, dass dieser doch unscharfe Wortlaut eine breite Interpretationsfläche bietet. Unsere Intention, mit der Stellungnahme zu weniger konkret formulierten Aussagen der subjektiven Einschätzung möglichst nah zu kommen, hätte eventuell durch das Hinzufügen weiterer ähnlicher Aussagen besser umgesetzt werden können. Bei einer größeren Anzahl an ähnlichen Fragen könnte womöglich kleinere Unterschiede in den Deutungsweisen besser erfasst werden.

Ein weiterer Ausgangspunkt für anschließende Untersuchungen bietet die Befragung derjenigen, die inzwischen *nicht mehr* aktiv in der ehrenamtlichen Geflüchtetenhilfe arbeiten. Nahmen an unserer Umfrage ausschließlich aktiv Ehrenamtliche teil, mag das Befragen ehemalig Freiwilliger eine spannende Perspektive eröffnen, die wir so nicht berücksichtigt haben und unser Ergebnis von einer ganz anderen Seite bescheinen kann.

Es mag dennoch einleuchten, dass eine positive Resonanz und ein Gleichgewicht des Angebots und der Nachfrage zu einem höheren Wohlbefinden während und bei der Arbeit führt. Interessant wäre es daran anknüpfend, den *Grund* hierfür zu

eruiieren. Unter welchen Umständen kommt es zu diesem Gleichgewicht; wann erfährt der oder die Ehrenamtliche Wertschätzung für seine oder ihre Arbeit – sowohl von Geflüchteten, als auch von anderen Ehrenamtlichen oder davon gänzlich Unabhängigen; inwiefern und warum unterscheiden sich die Wahrnehmungen unter den Helfenden bei gleicher oder ähnlicher Resonanz?

Hierauf bezogen kann diese Forschungsarbeit von uns also als Fundament genutzt werden, auf dessen Grundlage weitere Nachforschungen ansetzen können. Das Thema an sich gewinnt mit jedem Tag an Dringlichkeit. Angesichts der Heterogenität der betroffenen Gruppen sowohl der Helfenden als auch Geflüchteten ist in Frage zu stellen, ob ein standardisierter Fragebogen überhaupt zu sinnvollen Ergebnissen führen kann. Wir sind im Zuge unserer Untersuchung häufig auf das Problem gestoßen, dass Teilen der Befragten aus dem kulturellen Kontext heraus nicht einmal die Funktion eines Fragebogens verständlich war. Um hier wissenschaftliche Arbeit leisten zu können bedarf es einer gut ausgestatteten qualitativen Untersuchung, die mit mehr Mitteln und Personal, vor allem Dolmetschern und genügend Raum und Zeit für die vielen Besonder- und Eigenheiten des Themas. Es wäre sinnvoll die Untersuchung über größere Zeiträume zu strecken und feste Kontakte zu Integrationsprojekten aufzubauen um insbesondere auch die Prozesshaftigkeit des untersuchten Gegenstandes erfassen zu können. Die uns zur Verfügung stehenden sporadischen Eindrücke verschiedener Gruppen sind bloße fragmentierte Momentaufnahmen, die sich wenig bis gar nicht sinnvoll standardisiert betrachten lassen.

Nichtsdestotrotz bleibt uns, für eine Untersuchung dieses Themas trotz der Schwierigkeiten und aufzuwendenden Mittel zu plädieren. Wie gut Integration gelingt ist maßgeblich von solchen Initiativen wie den von uns untersuchten abhängig. Bis staatliche Projekte wirklich greifen (wenn sie das je tun werden) hängen Erfolg und Misserfolg von Integration oft am Zusammenspiel von Helfenden und Geflüchteten. Dieses Zusammenspiel nicht erfassen, analysieren und verstehen zu können, könnte sich für viele Projekte fatal auswirken. Andererseits, wenn es uns gelingt grundlegende Konzepte dieser Zusammenarbeit zu durchdringen, kann dies ein wertvoller Wegweiser für die zukünftigen Lösungen eines der bedeutendsten Probleme der heutigen Gesellschaft sein.



## **Literaturverzeichnis**

BOURDIEU, P. (1983): Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. – In: KRECKEL, R (Hrsg.). (1983): Soziale Ungleichheiten. Soziale Welt Sonderband 2. Göttingen. S.183 – 198.

HOLLSTEIN, B. (2015): Ehrenamt verstehen: Eine handlungstheoretische Analyse. Stuttgart.

HAN-BROICH, M. (2007): Ehrenamt und Integration: Die Bedeutung sozialen Engagements in der (Flüchtlings-)Sozialarbeit. Wiesbaden.

STRICKER, M. (2006): Ehrenamt als soziales Kapital: Partizipation und Professionalität in der Bürgergesellschaft. Wiesbaden.

## **Abbildungsverzeichnis**

Abb. 1: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 20.

Abb. 2: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 21.

Abb. 3: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 22.

Abb. 4: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 22.

Abb. 5: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 23.

Abb. 6: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 24.

Abb. 7: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 24.

Abb. 8: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 25.

Abb. 9: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 26.

Abb. 10: Grafik, nach eigenen Berechnungen. S. 27.